

 WISSEN

C.H. BECK

Harald Haarmann

# GESCHICHTE DER SCHRIFT



## **Zum Buch**

Die Schrift gehört zu den ältesten Kulturtechniken der Menschheit. Die Herausforderung an die Gedächtnisleistung in Kulturen ohne Schrift wird mit der Entwicklung von Schrift abgelöst durch neue, revolutionäre Möglichkeiten, Wissen zu speichern und weiterzugeben. Aber wer entwickelt, wer nutzt diese neuen Möglichkeiten? Welche Funktion erfüllt die Schrift und wie verändert sie das Zusammenleben der Menschen? Ob Wortschreibung oder Lautschrift, Harald Haarmann schildert knapp und anschaulich, welche unterschiedlichen Schriftsysteme sich seit den ersten bildlichen Vorstufen vor 7000 Jahren entwickelt haben und wie unser Alphabet entstanden ist. Dabei bietet er einen faszinierenden Einblick in die Kulturgeschichte der Menschheit und das Leben in längst untergegangenen Hochkulturen.

## **Über den Autor**

Harald Haarmann, geb. 1946, gehört zu den weltweit bekanntesten Sprachwissenschaftlern. Er wurde mit dem «Prix Logos» der Association européenne des linguistes, Paris, sowie dem «Premio Jean Monnet» ausgezeichnet. Seine Bücher wurden in viele Sprachen übersetzt. Bei C.H.Beck erschienen von ihm u.a. «Weltgeschichte der Sprachen» (3. Aufl. 2016), «Vergessene Kulturen der Weltgeschichte» (2. Aufl. 2019) sowie zuletzt «Die seltsamsten Sprachen der Welt» (2021).

## Inhalt

Die wichtigsten Stationen der Schriftentwicklung  
im Vorderen Orient und in Europa – Die eingerahmten Schriften  
sind bis heute in Gebrauch

Die wichtigsten Stationen der Schriftentwicklung  
in Südasien – Die eingerahmten Schriften sind bis heute in  
Gebrauch

Einleitung: Schrifttechnologie und die Welt der Zeichen

1. Kulturen ohne Schrift und die Herausforderung des Gedächtnisses

2. Wer hat wann, wo und warum mit dem Schreiben angefangen?

Wer besaß zuerst Schrift und wer kontrollierte Wissen?

Religiöse Funktionen des Schriftgebrauchs in Alteuropa und  
Altchina

Die alteuropäisch-altägäische Schriftkultur

Ökonomische Funktionen des Schriftgebrauchs in  
Mesopotamien und Ägypten

Die Entstehung der Keilschrift und ihre Verbreitung im Alten  
Orient, im Nahen Osten und in Kleinasien

Schreibprinzipien und Schrifttechnologie in der Alten und  
Neuen Welt

### 3. Von der Wort- zur Lautschreibung: Schrift als Herausforderung des abstrakten Denkens

Das Spannungsverhältnis von Schrift und Sprache – die Zusammensetzung von Zeichensystemen

Entwicklungstrends der Schrifttechnologie und ihrer Schreibprinzipien

Zur Autonomie von Schrift gegenüber der gesprochenen Sprache

Zum Verhältnis von Sprachstruktur und Schriftart

Auf dem Weg zu einer fortschreitenden Phonetisierung

### 4. Schreibtechniken und Schriftträger – Von der Tontafel zum elektronischen Buch

Stein

Ton und Keramik

Schreibgrundlagen aus Metall

Knochen und Elfenbein

Papyrus

Holz und Rinde

Palmblätter

Leder

Pergament

Textilien

Papier

Digitale Schriftlichkeit

Kalligraphie

## 5. Der Siegeszug des Alphabets – Von der Sinai-Schrift zur Lateinschrift

Die ältesten lokalen Varianten einer Alphabetschrift im Nahen Osten

Das phönizische Alphabet

Die europäischen Affiliationen der phönizischen Schrift

Die Affiliationen der phönizischen Schrift im Nahen Osten

Die Rolle von Kultursprachen und Basisschriften für die Verbreitung des alphabetischen Prinzips

Isolierte Alphabetschöpfungen in Europa und Asien

Zur Präzision von Alphabetschriften für die Lautwiedergabe

Alphabetschriften in der modernen Sprachplanung

## 6. 7000 Jahre Schriftgeschichte in Europa

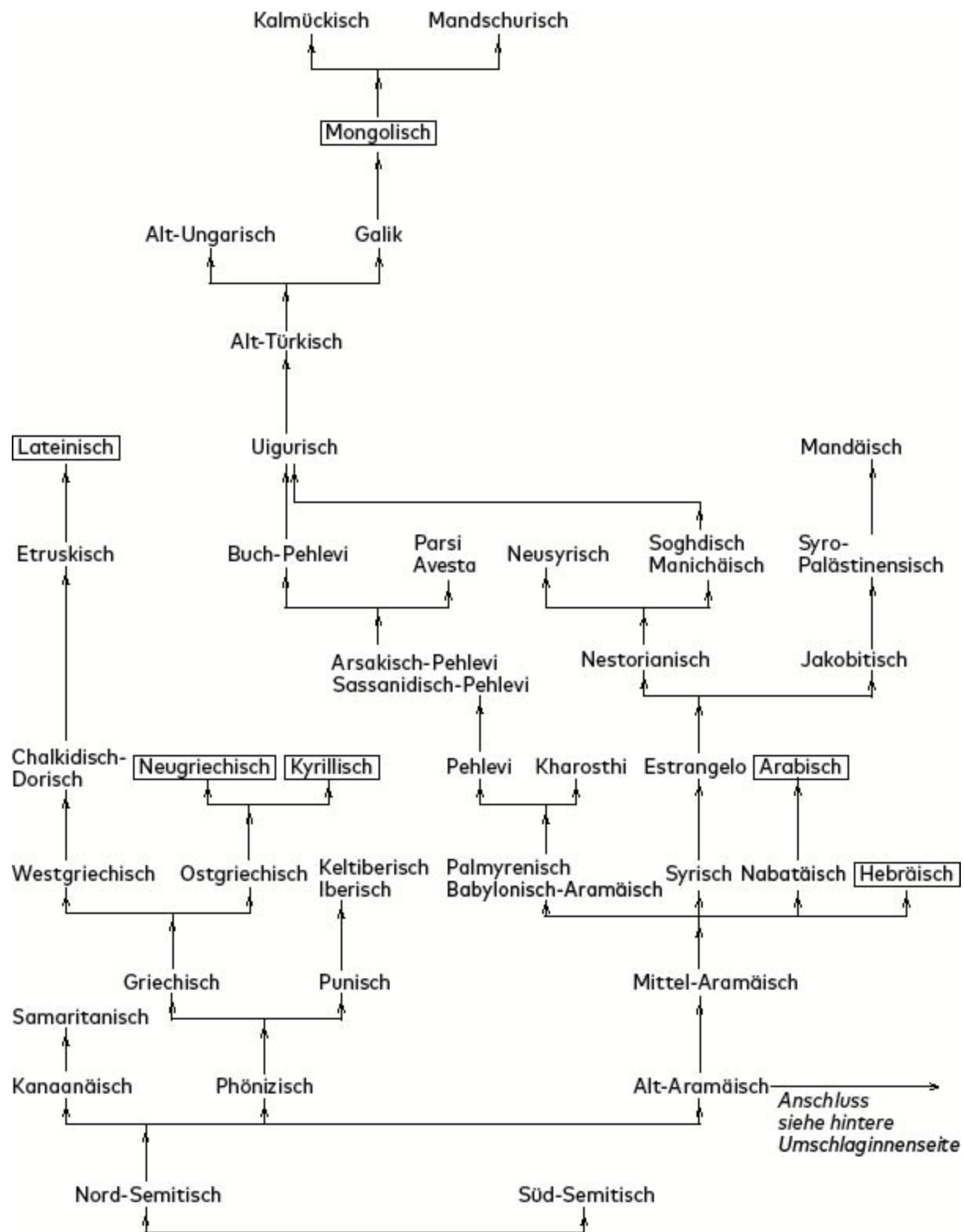
## 7. Die Rückkehr zur elitären Schriftlichkeit

Literaturhinweise

Register der Schriften

# **Die wichtigsten Stationen der Schriftentwicklung im Vorderen Orient und in Europa**

*Die eingerahmten Schriften sind bis heute in Gebrauch*







## **Einleitung: Schrifttechnologie und die Welt der Zeichen**

Als Carl Faulmann im Jahre 1880 seine «Illustrierte Geschichte der Schrift» publizierte, war sein Werk die erste Universalgeschichte über dieses Thema, und es stand allein in der damaligen akademischen Landschaft. Schriftgeschichte war kein selbständiges Forschungsfeld, und die zeitgenössische Sprachwissenschaft war mehr mit der historischen Rekonstruktion von Sprachverwandtschaften als mit der Entwicklung der Schriftsprachen beschäftigt. Schrift wurde damals nicht als das verstanden, was sie tatsächlich ist, eine Technologie, die sich der Mensch geschaffen hat, um Informationen für den Wiedergebrauch zu konservieren.

Faulmann hatte phantastische Vorstellungen vom Ursprung der Schrift. Nach seiner Auffassung waren die germanischen Runen die Urschrift der Menschheit, und der Autor machte sich besondere Mühe, Vergleiche der Runenzeichen mit der äußeren Gestalt sumerischer Keilschriftzeichen und ägyptischer Hieroglyphen anzustellen. Da Faulmann frühe Entwicklungszustände der sumerischen und ägyptischen Schrift nicht kannte und da die Archäologie damals noch keine verlässlichen Datierungsmethoden hatte, sahen seine Reihenvergleiche überzeugend aus. Faulmanns Annahme vom hohen Alter der Runenschrift passte zudem gut in die zeitgenössische Weltanschauung der Europäer mit ihrem zivilisatorischen «Sendungsbewusstsein» und ihren kolonialistischen Machtansprüchen.

Bis heute basteln Hobbyhistoriker und Schriftforscheramateure an Zeichenvergleichen zwischen Runen und frühen Schriften der Alten

Welt. Faulmanns Thesen haben sich hartnäckig gehalten, obwohl sie durch neuere Erkenntnisse – nicht zuletzt durch exakte Datierungen alter Schriftfunde – längst überholt sind. Seit Längerem ist bekannt, dass die Runen um mehrere Jahrtausende jünger sind als die ältesten Schriften Mesopotamiens oder Ägyptens. Jahrzehntlang stand die Schriftforschung unter dem Eindruck der archäologischen Funde in Mesopotamien, durch die immer ältere Kulturschichten des Alten Orients aufgedeckt wurden. Die Erkenntnisse über die alten sumerischen und akkadischen Kulturzentren verdichteten sich. «Ex oriente lux» (◁Licht aus dem Osten▷) war das Schlagwort, das die kulturhistorische Betrachtung seit den 1940er-Jahren dominierte. Danach lag die Wiege der Zivilisation in Mesopotamien, und von dort seien auch die Impulse für die Entstehung der Hochkulturen in Europa ausgegangen.

Bis heute ist der Mythos lebendig geblieben, wonach die älteste Schrift der Menschheit in Mesopotamien entstanden sei: das altsumerische Schriftsystem, das piktographische Symbole verwendete. In der Tat stammen die ältesten unscheinbaren Tontäfelchen mit Warenlisten und Aufrechnungen in Mesopotamien aus der Zeit um 3200 v. Chr.

In den letzten Jahrzehnten sind nun aber weitaus ältere Schriftfunde bekannt geworden, und die stammen aus Ägypten und Europa. Auf die Spuren dieser älteren Schriftradiationen gelangte die Forschung auf ganz verschiedenen Wegen.

In den 1970er-Jahren wurde für die vorgeschichtlichen Epochen Europas eine neue Chronologie erarbeitet. Es war schon seit Längerem bekannt, dass die C14-Methode, d.h. die Datierung aufgrund von Radiokarbonmessungen, umso ungenauere Daten liefert, je weiter man über 1000 v. Chr. in die Vorgeschichte zurückgeht. Die älteren Radiokarbonaten wurden nun durch die Dendrochronologie (Baumringaltersbestimmung) kalibriert, d.h. ausgeglichen. Die absoluten Zeitdaten, die auf diese Weise gewonnen wurden, ergaben eine weniger gedrungene Kulturchronologie Europas, die inzwischen von Archäologen und Historikern allgemein akzeptiert worden ist.

Zeiträume der Vorgeschichte Europas, die mittels der C14-Methode auf wenige Jahrhunderte zusammengedrängt erschienen, erweitern sich auf mehrere Jahrtausende. Aufgrund der neuen Datierung werden auch die archäologischen Funde in eine neue Kulturchronologie gestellt, darunter alte Schriftzeugnisse der Donauzivilisation, deren Datierung bis vor Kurzem verzerrt war. Die ältesten Schriftdokumente stammen aus der Zeit um 5300 v. Chr., sind also wesentlich älter als die ältesten Funde Mesopotamiens.

Nicht weniger bemerkenswert als die Revolution der Kulturchronologie in Europa ist die Entdeckung prädynastischer Schriftzeugnisse in Ägypten. Seit Ende der 1980er-Jahre haben sich die Ausgrabungen auf Gräber der prädynastischen Epoche (Königsfriedhof von Abydos) konzentriert. Diese Königsgräber werden auf die Zeit zwischen 3320 und 3150 v. Chr. datiert, also auf die Ära, als Ägypten noch in zwei Teilreiche, Oberägypten und Unterägypten, geteilt war. Auf Siegeln, mit denen Vorratsbehälter verschlossen worden waren, finden wir die ältesten Schriftzeichen Ägyptens, und deren Gebrauch ist älter als die Verwendung von Schrift in Altsumer.

Statt der älteren These «Ex oriente lux» zeigt uns also die moderne Perspektive der Schriftforschung gerade die gegenteilige Richtung an, nämlich den Beginn des Schriftgebrauchs im Abendland («ex occidente lux», «Licht aus dem Westen»), und zwar in einer der «untergegangenen Zivilisationen der Steinzeit» (Rudgley 1998: 68 ff.). Diese Kehrtwendung in der Kulturgeschichte ist aber keineswegs als die Wiederbelebung eines eurozentrischen Zeitgeistes misszuverstehen, dem Faulmann im Zeitalter des Kolonialismus verpflichtet war. Die zivilisatorischen Leistungen der alten Kulturen Mesopotamiens und Ägyptens werden nicht durch Fakten geschmälert, die belegen, dass Europa eine noch ältere Tradition zivilisatorischer Institutionen kennt. Die europäische Kulturentwicklung und auch die Schriftgeschichte haben den Impulsen aus Afrika und Asien viel zu verdanken. Nur zeigt uns die neue Kulturchronologie, dass diese Impulse erst später wirkten, zu einer Zeit, als sich die Europäer schon eine Weile mit ihrem eigenen Zivilisationsexperiment beschäftigt hatten.

In der Geschichte der kulturellen Evolution des Menschen bedeutet der Schriftgebrauch eine echte Revolution für die Informationsspeicherung und Datenwiederverwendung. Das menschliche Gedächtnis hat eine recht begrenzte Speicherfähigkeit. Diese Feststellung gilt ganz allgemein, selbst wenn in einigen Kulturen Ausnahmefälle von extremen Gedächtnisleistungen zu finden sind. Bekannte Beispiele sind etwa das Memorieren jahrhundertealter Genealogien durch Spezialisten der oralen Tradition in Westafrika oder die zum Teil bis heute erhaltene Erzählkunst karelischer Barden, die Tausende von Strophen des finnischen Nationalepos «Kalevala» auswendig rezitieren konnten.

## **1. Kulturen ohne Schrift und die Herausforderung des Gedächtnisses**

In unserer Zeit wird das Wissen über unsere Welt – wie seit Jahrhunderten – in enger Bindung an die Technologie «Schrift» akkumuliert. Selbst wenn der größte Teil aller Informationen, die in Datenbanken gespeichert werden, digitalisiert ist, werden diese Daten bei Abruf in Schrift umgesetzt, damit der Mensch in der Lage ist, sie zu verwenden. Schrift wird also in unserem digitalen Zeitalter nicht mehr hauptsächlich dafür verwendet, Informationen zu speichern. Um aber digital gespeicherte Daten verfügbar zu machen, ist die Schrift auch heute ein unverzichtbares Medium, mit dem Wissen über unsere Welt umzugehen.

In einem Milieu der Literalität, wo Analphabetismus eine Marginalie ist, besteht kaum Anlass, über Alternativmodelle von Gesellschaften nachzudenken, die ohne Schrift funktionieren. Anders ist die Situation in Entwicklungsländern, wo Literalität ein Privileg der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Elite ist, Analphabetentum dagegen ein Charakteristikum der Lebensbedingungen breiter Bevölkerungsschichten. Was diese Welt trotz ihres Literalitätsgefälles allerdings mit den entwickelten Staaten und ihrer allgemein verfügbaren Schriftlichkeit gemein hat, ist das alternativlose zivilisatorische Idealbild von Schriftkultur.

Es gibt jedoch zahlreiche Kulturen, die bis heute ohne Schriftgebrauch existieren: in der Regenwaldzone Brasiliens, Venezuelas und Kolumbiens, in der Sahelzone Afrikas, im Dschungel Malaysias, in den unzugänglichen Bergtälern Papua-Neuguineas und im Outback des australischen Kontinents. Die schriftlosen Kulturen der Moderne sind vertreten bei Kleinvölkern, deren Sprachen nur